

Wolfgang Reeder

# Die Leiden an meinen Wörtern

Nachsichts-Bitte  
für Ärgernisse meines gelegentlichen  
(Schrift)Sprach-Gebrauchs

wianova.kommunikation

2020.05

Ein überaus zugewandter, geduldiger, freundlicher Kollege, mit einem meiner Texte gezwungenermaßen redigierend konfrontiert, am Rande der Erschöpfung, schreibt: *"Frei nach dem medizinischen Motto: 'Große Chirurgen = große Schnitte, kleine Chirurgen = kleine Schnitte' musste ich ordentlich redaktionell korrigierend, text-glättend eingreifen und bin jetzt fix und fertig. Deine ganz eigenwilligen Hybridpaar-Bildungen im Bindestrich-Stil auf ein für den normal-sterblichen Leser erträgliches Maß herunterzustutzen. Und eine durchgehend recht willkürliche Orthographie und Zeichensetzung. Auch Deine Neigung bei der Syntax das kaiserzeitliche römische Ideal der 'brevitas' (s. Seneca/Tertullian) so auf die Spitze zu treiben, dass neben manchen völlig korrupten Sätzen viele nur noch schwer verständlich waren. Ich hoffe, Du kannst mit der Fassung leben und bist zufrieden mit dieser Schönheits-Operation - NEEEEIIINN: Schönheitsoperation",* so mein Kollege. Mir geht es im Folgenden nicht um entschuldigende Rechtfertigung, sondern um erklärende Begründung. Auch für Sprech-Handlungen (Sprechen und Schreiben) sehe ich uns, sehe ich mich in der Begründungs-Pflicht.

## **Das Gedanken-Los**

*"Der Verderb des Wortes und die Macht"* (1965) war einer der Radio-Vorträge des damals in Münster lehrenden Philosophen Josef Pieper (1904-1997), die mich als Gymnasiasten mit ihrer geistigen Substanz und ihrer klaren, prägnanten Sprache faszinierten. Pieper machte mir mit diesem Vortrag Sprache als Problem bewusst. Seitdem achte ich auf Sprache, von Georg Wilhelm Leibniz (1646-1715) 1697 "Spiegel des Verstandes" genannt. Seitdem ärgert mich Gedanken-Losigkeit beim Umgang mit Sprache, ärgert mich Gedanken-lose Anwendung von Regeln.

Gedanken-lose Verwendung von Wörtern - Beispiel: sms. 'Ich schicke Dir eine sms', höre ich. Und frage: Ein ganzes Short Message System ? Denn das bedeutet sms. Na ja, ich gebe zu, würde mir eine short message, also sm angekündigt, wär' das wohl missverständlich. Könnte ich psychologische Probleme des Senders befürchten... Psychologische Probleme ? Arbeitet der Sender gerade an Theorien des Seelen-Lebens ? Denn <Psycho-logie> heißt Lehre von der Seele. Was ich möglicherweise unterstelle, sind psychische Probleme. Die auch entstehen könnten, wenn er allzu vernarrt ist in die Technologie unter seiner Motor-Haube... Ein Lehrbuch der Technik unter seiner Motor-Haube ? Denn Techno-logie heißt Lehre von der Technik. (Das griechische Wort mit seiner spannenden Bedeutungs-Vielfalt verfolge ich hier nicht.) Bei Steigerungs-Formen scheinen Gedanken-Losigkeiten selbst bei "Hochkarätigsten" zum "Naheliegendsten" geworden zu sein. Sollte aber Sprach-Bewusstsein gerade für höchstkarätige Autoren nicht mehr das Nächstliegende sein ?

## **Ethisch-moralischer Ausflug**

Aber sind solche Gedanken-Losigkeiten überhaupt des Nachdenkens wert ? Die US-amerikanische Psychologin Ellen Langer führt eine Fülle menschlicher Probleme auf Gedanken-Losigkeit zurück, nennt verfehlte Selbst-Einschätzung, Kontroll-Verluste (kennen wir vom Umgang mit Technik, gerade beim Auto-Fahren), Hilflosigkeit durch mangelndes Durch-Denken von Möglichkeiten, das Verkümmern von Fähigkeiten, die einst durchaus in uns angelegt waren (Langer 1984). Da kann es eine der einfacheren Übungen sein, mit Aufmerksamkeit auf unsere Sprache zu beginnen - angesichts der oft fatalen Folgen von Gedanken-Losigkeit für Andere eine durchaus moralisch relevante Übung.

Eine Übung in Moral ? Oder eine Übung in Ethik ? Oder gar eine ethisch-moralische Übung ? Wir haben es hier mit der gleichen Unterscheidung zu tun wie bei der Unterscheidung von psychischen und psychologischen Problemen. 'Psychisch' bezieht sich auf seelische Erscheinungen, 'psychologisch' auf Nachdenken, auf Theorien über psychische Sachverhalte, auf Wissenschaft von psychischen Sachverhalten. In wissenschaftlichen Begriffen ist das der Unterschied zwischen Objekt-Sprache und Meta-Sprache. "Du schreibst Quatsch", kommentiert meine Freundin diesen Text - Objekt-Sprache. Ich antworte: "Findest Du, so sollten wir mit einander reden ?" - Meta-Sprache. Wer den Unterschied beherrscht, ist übrigens argumentativ im Vorteil (auch in Partnerschaften).

Wer statt von Moral von 'Ethik' spricht, versucht oft - bewusst oder unbewusst - seine Aussagen zu überhöhen, unterstellt, Ethik sei Höheres als Moral. Aber 'psychologisch' ist nicht seelenvoller als 'psychisch'. 'Moral' ist Objekt-Sprache, meint unsere Verhaltens-Weisen. 'Ethik' ist Meta-Sprache, ist Nachdenken, ist Theorie über Verhaltens-Weisen, ist (philosophische) Wissenschaft menschlicher Verhaltens-Weisen. Z.B. des Verhaltens in politischen Prozessen - Politik-Ethik - oder im Wirtschafts-Leben - Wirtschafts-Ethik. Z.B. der Bestimmung einer Verantwortungs-Ethik oder der Gesinnungs-Ethik. Ethik-Kommissionen sind wichtige Einrichtungen, weil sie dem zwingenden Nachdenken über und der Begründung von Entscheidungen dienen.

Und mit erhobener Stimme vorgetragene ethisch-moralische Behauptungen ? Also die Verknüpfung von Objekt- und Meta-Sprache zu Anspruchs-erhöhender Qualifikation der eigenen Argumente ? Das interpretiere ich nicht nur als Ausdruck von Gedanken-Losigkeit, sondern - in meiner Neigung zu Boshaftigkeit - als Ausdruck von sprachlichem Imponier-Gehabe.

Ein weiterer jedenfalls nicht imponierend, sondern beschreibend, begründend gemeinter Aspekt von Sprache: Sprache ist Ausdrucks-Medium, ist Verständigungs-Medium. Und: Sprache ist Gestaltungs-Medium. Wilhelm von Humboldt (1767-1835) nennt 1830ff Sprache "das bildende Organ des Gedankens", und zwar als "sich ewig wiederholende Arbeit des Geistes". Arbeit ist für Humboldt "kein Werk (Ergon), sondern eine Thätigkeit (Energeia)". Ich übertrage: Sprache ist kein fertiges Werk, erschöpft sich nicht in bloßer Anwendung vorgegebener, z.B. im Rechtschreib-Programm meines Computers wirksamer Regeln. Sprache ist Tätigkeit, ist bewusste Gestaltung meiner Gedanken. Ich beschreibe und begründe Elemente, mit denen ich - auch jenseits fixierter Regeln - Möglichkeiten sprachlicher Gestaltung nutze, meine Gedanken deutlicher erkennbar zu machen, als es bei einfacher Anwendung kodifizierter Sprach-Regeln möglich wäre. Sprache, Humboldt folgend, als Organ verstehend, als lebendigen Organismus (sprachlich übrigens ungenau: Organe sind Teile eines Organismus).

### **Auf dem Binde-Strich**

Unsere vok alarme, nein: "Unsere Vokal-arme Sprache ist die Rache an den deutschen Komposita", erklärte mir einst der Vater meiner tschechischen Freundin. In der Tat erlebe ich immer wieder, welche Schwierigkeiten die deutschen Komposita in Schrift und Sprache meinen anders-sprachigen Freunden und Gesprächs-Partnern machen. Positiv gewendet: wie viel einfacher ihnen jedenfalls das Lesen fällt, wenn Wörter klar, also Sinn-gemäß gegliedert sind. Dem Sinn des Wortes gemäß - 'Sinn' ist Substantiv, ist groß zu schreiben; ergibt 'Sinn-gemäß'.

In der Einleitung zu <Verwaltung 21> (<Leserliches> 2017) schreibe ich: "In Kontakten mit Nicht-Muttersprachlern, aber auch bei Problemen von Bürgern mit amtlichen Verlautbarungen erlebe ich als Sprach-Barriere, die Verstehen und Verständigung erschwert: die deutsche Besonderheit der Komposita, der zusammengesetzten Wörter - wie das <Rindfleischetikettierungsüberwachungsaufgabenübertragungsgesetz>, Landes-Recht in Mecklenburg-Vorpommern von 1999 bis 2013. Um Verständigungsbarrieren, Verständigungs-Barrieren abzusenken, nutze ich im Folgenden den Verstehens-erleichternden Bindestrich - der wird hier noch zu nennen sein." Und zwar im Abschnitt 'Kommunikations-Barrieren' mit dem Stichwort 'Leichte Sprache': "Leichte Sprache bedeutet ... Komposita, zusammengesetzte Wörter werden mit Bindestrich geschrieben. Für Übertragungen in Leichte Sprache stellen sogar Arbeits-Ministerium und Europäische Kommission Ratgeber zur Verfügung (*Netzwerk Leichte Sprache 2014. Inclusion Europe 2015*)."

## Inter!-Punkt?ion

Satz-Zeichen machen es uns leichter, einen Text zu erfassen. Dass sie sogar Leben retten können, demonstrieren Rebekka Willing und Jonas Geldschläger auf ihrer ebenso lehrreichen wie unterhaltsamen Seite <[www.wortwuchs.net](http://www.wortwuchs.net)> (die selbst Übersetzungen in "Löffelsprache" und "Hühnersprache" offeriert) im Kapitel <Grammatik> mit zwei Beispiel-Sätzen. Satz eins: "Komm, wir essen, Oma !". Satz zwei: "Komm wir essen Oma !".

Mit Satz-Zeichen markieren wir Sinn-Zusammenhänge in einem Text. Mit einem Punkt z.B. den Abschluss einer Aussage, mit einem Komma die Fortsetzung einer Aussage mit einem weiteren Aspekt. Mit Frage-Zeichen oder Ausrufe-Zeichen bestimmen wir den Aussage-Charakter eines Satzes. Wohin nun gehört ein Frage-Zeichen ? Oder muss ich schreiben: Wohin gehört ein Fragezeichen? Üblich ist Letzteres. Allerdings: Das Fragezeichen bezieht sich nicht auf das letzte Wort. Es meint den ganzen Satz, einen Frage-Satz. Deshalb setze ich das Frage-Zeichen so, dass es sich erkennbar nicht auf das letzte Wort bezieht, sondern auf den ganzen Frage-Satz. Für das Ausrufe-Zeichen gilt das gleiche. Und dieser Punkt da gerade ? Der beendet doch auch einen ganzen Satz ? Ja - der beendet ihn mit dem letzten Wort. Oder der Satz wird fortgesetzt - nach einem Komma hinter dem vorstehenden Wort.

Übrigens Komma: Sprach-Kreativität in der Werbung gefällt mir. Schleich-Wege umgehend vermeide ich Beispiele. Weniger von Sprach-Kreativität als von Geschäftstüchtigkeit zeugt eine Komma-Setzung, auf die uns Kommunikations-Berater - honorar-pflichtig - verpflichtet haben. Sie haben tausenden von Organisationen versichert: Die Anrede in unseren Briefen und Mails ähnele zu sehr einem überholten Befehls-Ton. Das schließende Ausrufe-Zeichen müsse deshalb zu einem öffnenden Komma herabgemildert werden. Überzeugt mich als Geschäfts-Idee für die Berater-Zunft, nicht als Sinn-volle Anwendung von Interpunktion.

Vielfalt von Satz-Zeichen wird ergänzt durch Vielfalt von Markierungs-Zeichen: Mit Anführungs-Zeichen markieren wir Zitate. Apostroph ist Auslassungs-Zeichen, wenn's, also wenn es um Auslassung im Pronomen geht (komplizierender Weise nicht fürs Auslassen des bestimmten Artikels). Aber vor- und nach-gestellte Apostrophe eignet sich auch, um Wörter und Begriffe z.B. von 'Leistungs-Trägern' zu relativieren oder zu ironisieren, ohne ein direktes, in Anführungs-Striche zu setzendes Zitat zu verwenden. Unterschiedliche Klammern: einfache, doppelte, runde, eckige, spitze Klammern geben mir die Möglichkeit, unterschiedliche Relevanz von Aus-

sagen, unterschiedliche Provenienz, zu deutsch: Herkunft von Wörtern und Texten zu markieren. So verwende ich spitze Klammern für Internet-Seiten wie hier einschlägig <[www.w-reeder.de/Leserliches/](http://www.w-reeder.de/Leserliches/)>.

## **Sünd Tags sprechend**

Satz-Zeichen, eben angesprochen, haben sich wohl entwickelt aus antiken Vortrags-Bezeichnungen für kurze, mittel-lange, lange, Aussagen abschließende Pausen beim Reden. Wie sich ja überhaupt geschriebene Sprache aus gesprochener Sprache entwickelt hat. In gesprochener Sprache bewahrt eine Vielzahl rhetorischer Mittel vor Schläfrigkeit, ermöglicht Verständlichkeit. Um Verständlichkeit in geschriebener Sprache zu fördern, haben sich in der Praxis schreibender Menschen syntaktische Regeln entwickelt, Regeln des Satz-Baus, der Verknüpfung von Wörtern zu Sätzen und Satz-Verbindungen.

Mancher von uns hat die Wortfolge 'Ganze Sätze: Subjekt - Prädikat - Objekt' wohl nicht nur in behelndem, sondern auch in ermahndem Tonfall gesprochen im Ohr. Ich schreibe nun: 'Was wir brauchen: Mehr Lebendigkeit des Redens.' Der Satz: Eine Sünd(e) gegen die Syntax ! Wie auch dieser Satz wieder. Nichts von Subjekt-Prädikat-Objekt. In geschriebener Sprache fehlen die akustischen, mimischen, gestischen Mittel lebendigen Sprechens. Die kompensieren wir aber nicht durch korrekte Syntax. Oft erleben wir, wie einschläfernd es ist, wenn Reden mit durchgängig korrektem Satzbau verlesen werden. (Auch deshalb ist es gefährlich, mit einem ausformulierten Text ans Redner-Pult zu treten.) Rede ist keine Schreibe; davon habe ich die Teilnehmer meiner Rhetorik-Seminare überzeugen können. Aber auch: Schreibe kann von Rede lernen. Indem wir sie, die Schreibe nicht einfach unbedacht allgemeinen Regeln unterwerfen. Indem wir gerade wesentliche Aussagen, zentrale Begriffe - 'Tags' können wir heute sagen - nicht mit einer Reihe syntaktisch korrekter Elemente überdecken.

Ist solche Empfehlung zu Sprach-Schluderei Anlass zu Befürchtungen besorgter Schüler und sorgender Eltern ? Nicht unbedingt: Wenn wir kurz und knapp sagen: 'Unsere Aufgabe: begründen', dann verwenden wir einen Operator ("begründen") aus Aufstellungen von Operatoren der Kultusministerien für das Fach Deutsch. Als "Operator" wird hier ein Verb bezeichnet, das den Kern-Punkt einer Aufgabe bestimmt. Den Kern-Punkt - denn: "Jedes überflüssige Wort wirkt seinem Zwecke gerade entgegen", warnte 1851 Arthur Schopenhauer (1788-1860). Solches Bekenntnis zu Sprach-Ökonomie kommt meiner Leidenschaft für Ökonomie entgegen. (Ob

auch an meinen Texten ablesbar, wage ich nicht zu entscheiden.) Was aber tun, wenn Schüler ihre sorgenden Eltern und bemängelnden Lehrer nicht mit dem Satz ruhig stellen können 'Ich arbeite eben mit Operatoren' ? Dann sollten lässige Hinweise auf in der Literatur durchaus verbreitete Stil-Mittel beruhigend wirken, nämlich Verweise auf Ellipse, Brachyologie, Anakoluth, Anapodoton, Aposiopese - alles Stil-Mittel des sün-digen Durchbrechens üblicher Syntax.

## **AufRecht-Schreibung**

Das griechische orthós bedeutet richtig, recht, aufrecht. Warum sollen Kinder Orthographie, Rechtschreibung lernen ? Und zwar mit erheblichen Mühen ? Selbst im Erwachsenen-Alter kommen uns doch immer wieder bei einzelnen Wörtern Zweifel. Reicht es nicht, Schreiben zu lernen, zu praktizieren nach Gehör ? Schließlich erfahren wir von selbstbewussten Schülern: *"Leerer prauchen wier nich weihl wier sint cuhl unt kluk schoon gans fon sellpst"* (Heimschule Lender 2020). Leider kommen wir erheblich ins Stolpern beim Versuch, diesen Satz zu lesen, zu verstehen.

Rechtschreibung bedeutet Akzeptanz von Regeln, die uns vor solchem Stolpern bewahren. Die uns davor bewahren, erst einmal überlegen zu müssen, ob hier eine leerer gewordene Schule oder dort tätige Lehrer gemeint sind. Oder ob Orthographie der letzten dummen Gans vorbehalten ist, selbständiger Entwicklung ganz (und gar) widersprechend ? Schon den unüblichen Bindestrich habe ich als Mittel gegen Stolpern beim Lesen empfohlen - jedenfalls für längere, kompliziertere Komposita. Sollten wir nicht auch das Stolpern durch Beachten der Recht-Schreibung mindern ?

Aber ist es Sinn-voll, Stolpern bei der Lektüre eines Textes - nicht weitmöglichst, sondern - weitest-möglich einzuschränken ? Ich nehme zwei zentrale Begriffe, zwei Konzepte meines Denkens: Gewissen und Verantwortung. Die Vorsilbe (das Präfix) 'Ge' meint in unserer Sprache eine Gesamtheit. Ein Bau kann ein Rohbau sein, noch ohne Fenster und Dach. Sprechen wir von einem Gebäude, meinen wir Vollständiges. Die Vorsilbe 'Ver' ver-weist auf ver-ändern, ver-halten, ver-wirklichen, auf ein Geschehen, ein Handeln. Ge-wissen meint also vollständiges Wissen - über Zusammenhänge, Wirkungen, - beabsichtigte und unbeabsichtigte - Folgen meines Handelns; im Vorhinein oder im Nachhinein. Da wir vollständiges Wissen nicht haben können, meint Gewissen das Bemühen um möglichst weitreichendes Wissen. Verantwortung, verantworten meint ein Handeln, meint zumindest die Bereitschaft zu einer Handlung - nämlich: die Fähigkeit und Bereitschaft, Beteiligten und Betroffenen

Rede und Antwort zu stehen für mein Tun oder mein Unterlassen. Verantwortung bezieht sich auf Begründungs-Pflicht für Handeln und Unterlassen. Wenn ich sage: 'Ich trage hier die Verantwortung, basta', entziehe ich mich der Begründungs-Pflicht, entziehe ich mich der Verantwortung.

Worte wie Gewissen und Verantwortung bezeichnen höchst anspruchsvolle, komplexe Einstellungs- und Verhaltens-Bedingungen, die wir nicht Gedanken-los überlesen sollten. Sie jedes Mal zu erläutern würde allerdings Texte sprengen. Ein Beitrag soll zudem eigenes Nach-Denken nicht erübrigen, sondern anregen. Ja, ich möchte, dass Leser bei Worten wie Gewissen und Verantwortung ins Stolpern kommen, für einen Augenblick des Innehaltens, des Nach-Sinnens, des Nach-Denkens über den Sinn dieser Worte. Das hoffe ich zu erreichen mit einer ungewöhnlichen, der Rechtschreibung widersprechenden Aufrecht-Schreibung - wie GeWissen, VerAntwortung.

### **Angemerkte Fuß?Noten?**

VerAntwortung - angemessenes abschließendes Wort für Begründungs-Pflicht auch beim Schreiben. Denn auch unser Schreiben sollte angelegt sein auf Antwort, auf Wechsel-Rede, sollte "dialogisches Schreiben" sein. Das schöne Wort vom "dialogischen Schreiben" ist nicht meine Erfindung; ich habe es bei Marta Cornelio Broll gelesen (Broll 2007). Ich nenne es hier erstens, weil ich es so klug finde, zweitens, weil ich damit ein besonderes Text-Element ansprechen kann, ein Element, das selbst politische Karrieren gefährden oder sogar beenden kann: die Quellen-Angabe.

Zum Beispiel in Form von Fußnoten. Fußnoten ? Oft stehen sie nicht am Fuß einer Seite, sondern in einem eigenen Anmerkungs-Teil. Anmerkungen ? Ich merke nicht an, sondern gebe an - woher ich eine Aussage, einen Gedanken genommen habe, mache also 'Literatur-Angaben'. Von US-amerikanischer wissenschaftlicher Literatur haben wir inzwischen - meistens - eine informative, zugleich Lese-freundliche Art des Quellen-Hinweises übernommen: in Klammern Autor mit Jahreszahl. Wenn ich's genauer wissen, gar nachprüfen will, schaue ich im Literatur-Verzeichnis nach. Für den hier genannten Begriff "dialogisches Schreiben" finde ich dort Marta Cornelio Broll, die 2007 eine Arbeit veröffentlichte mit dem Titel «Albert Schweitzer - Dialogisches Schreiben: Selbstmitteilung in pädagogischer Absicht.»

Und wenn ich Leibniz, Humboldt, Schopenhauer anführe ? Meine Schopenhauer-Ausgabe stammt von 1978. Dann würde ich nach einem Satz, der im Text von ihm zitiert wird, lesen (Schopenhauer 1978, 610). Und ich würde zweifeln, mich ärgern. Weil ich vermute, dass dieser S. das wohl nicht 1978 gesagt oder geschrieben hat.



Ich würde mich ärgern, weil ich, mangels Speicherung aller Daten an- und aufregender Autoren in meinem Gehirn, gerne mit einem Blick erfahren würde, wann ungefähr dieser S. das wohl geschrieben hat. (Selbstverständlich mit genauen aktuellen bibliographischen Angaben zum Nachschlagen dann im Literatur-Verzeichnis.) Viele mögen das anders halten. Aber ist Übliches immer Sinn-voll, Gedanken-voll, überzeugend begründbar ?

## **Literatur-Angeberei**

(in der vielleicht im Film, aber nicht in Sach-Texten üblichen Reihenfolge des Auftretens)

Josef Pieper (1964): Der Verderb des Wortes und die Macht. Platons Kampf gegen die Sophistik. München: Kösel 1964.

Ellen Langer (1989): Mindfulness: das Prinzip Achtsamkeit. (am.: Mindfulness. Reading, Mass.: Addison-Wesley 1989.) München: Vahlen 2015, S.49-66

Georg Wilhelm Leibniz (1697): Unvorgreifliche gedancken, betr. die Ausübung und verbesserung der teutschen Sprache. Deutsche Schriften, Bd.I, hrsg.v. G.E. Guhrauer (1838). Berlin: de Gruyter 2019, S.449.

Wilhelm von Humboldt (1830-1835): Ueber die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluss auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts. Sämtliche Werke, hrsg.v. W.Stahl. Bd.5. Stuttgart: Mundus 1999, S.42.

Rebekka Willing, Jonas Geldschläger (abg. 05.2020)

<[www.wortwuchs.net](http://www.wortwuchs.net)>

Schulministerium NRW (2017): Deutsch - Übersicht über die Operatoren.

<[www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/](http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/cms/zentralabitur-gost/faecher/)>

Arthur Schopenhauer (1851): Parerga und Paralipomena. Zweiter Band. Kap.23: Über Schriftstellerei und Stil, § 283. (Werke, hrsg.v. W.Brede. Bd.2.) München: Hanser 1978, S.610.

Heimschule Lender, Sasbach (abg. 05.2020)

<[www.heimschule-lender.de/html/orthografie.html](http://www.heimschule-lender.de/html/orthografie.html)>

Marta Cornelio Broll (2007): Albert Schweitzer - Dialogisches Schreiben: Selbstmitteilung in pädagogischer Absicht. München: GRIN 2007.